

Sonderthema Grünland

Strategien bei Dürre und Extremwetter

Oberösterreich ist ein starker Grünlandstandort – wie lange noch?



LIK OÖ/Fritscher

DI Helmut Feitzlmayr

Über 80 Prozent der 205.000 Hektar Grünland werden mindestens 4-schnittig bewirtschaftet, eine Intensität die österreichweit einzigartig ist. Dies schafft grundsätzlich gute Voraussetzungen für eine leistungsfähige Milchproduktion und eine nachhaltige Tierhaltung. Die klimatischen Veränderungen setzen aber der Grünlandwirtschaft auch in Oberösterreich immer stärker zu und zwingen dazu neue Antworten auf lange Dürreperioden und Starkregenereignisse zu finden.

Unser Bundesland war 2024 witterungsmäßig von Juli

bis Mitte September zweigeteilt. Während Hagelunwetter und starke Sturmböen insbesondere im Westen und Süden punktuell Totalschäden an allen Ackerkulturen und dem Grünland verursachten, machte sich im Juli und August im Norden und Osten die Dürre immer mehr bemerkbar. Besonders betroffen waren die Gebiete Eferding, Wels ostwärts und das Mühlviertel, wo es im Zeitraum von sechs Wochen Niederschlagsdefizite von bis weit über 90 Prozent gab (siehe Karte). Dadurch kam es zu erheblichen Schäden bei Grünland und Ackerkulturen. Die Dürre verursachte in Oberösterreich rund 75 Prozent der

Schäden in der Landwirtschaft und war mit 25 Millionen Euro wieder Schadensursache Nummer eins.

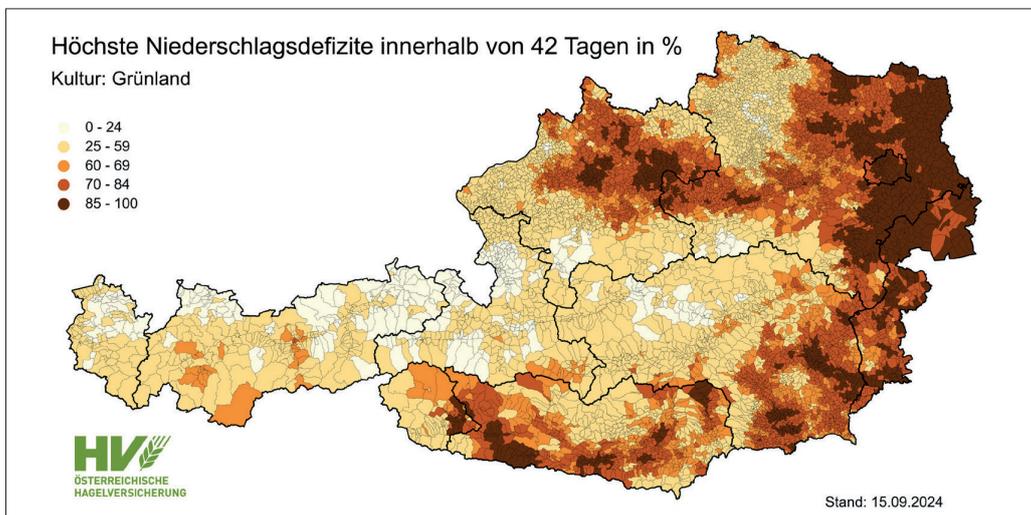
Dürreindex Versicherungen nutzen

Bereits über 80 Prozent der Grünlandbetriebe nutzen die Dürreindex-Versicherung, ein europaweit einzigartiges System, das zusätzlich zur Grundabsicherung gegen Wetterrisiken wie Frost, Dürre, Sturm und Überschwemmung geschaffen wurde. Die Versicherung hält den Klimawandel nicht auf, aber die Auswirkungen für die Landwirtschaft bei

Ertragsausfällen können zumindest abgedeckt werden. Details zu den Angeboten der Hagelversicherung findet man unter www.hagel.at.

Schwerpunktnummer zeigt neue Wege in der Grünlandbewirtschaftung auf

Neben der finanziellen Absicherung gegen Wetterrisiken gilt es aber auch die Bewirtschaftung an die neuen klimatischen Herausforderungen anzupassen. So zeigt Grünlandreferent Michael Fritscher auf, dass die Engerlinge des Mai- und Junikäfers auch 2025 weiter aufmerksam beobachtet werden müssen. Neben der Befallshebung, die jeder Landwirt ab Ende Mai selbst auf dem Grünland durchführen kann, werden Lösungen zur Bekämpfung aufgezeigt. In einem weiteren Artikel beschreibt Stefan Reifeltshammer, Naturschutzabteilung Land OÖ, dass die Kulturlandschaftsvögel in den letzten 25 Jahren immer stärker in Bedrängnis geraten sind. Über eine abgestufte Wiesenbewirtschaftung kann jeder Landwirt mit einem kleinen Teil an Naturschutzflächen einen Lebensraum für Kiebitz, Heidelerche und Wiesenpieper schaffen.



Dürreindexkarte Grünland 2024 Österreich.

Österreichische Hagelversicherung

ÖPUL-Referent Joachim Mandl erläutert in seinem Beitrag die Bestimmungen zur Grünlanderhaltung in Zusammenhang mit den ÖPUL-Maßnahmen sowie den Konditionalitäten. Fütterungsberater Gregor Großpointner, Beratungsstelle Rinderhaltung Ried, schildert in seinem Artikel die Ergebnisse des bundes-

weit durchgeführten Silageprojekts der Landwirtschaftskammern. Neben Rohprotein und Gerüstsubstanzen wurde hier das Augenmerk auf die Eisen- und Schwefelgehalte gelegt.

Ein weiterer hochinteressanter Beitrag von Andreas Bohner, Abteilung Umweltökologie der HBLFA Raum-

berg-Gumpenstein, zeigt Strategien auf wie man in der Grünlandbewirtschaftung auf die unterschiedlichen Böden Einfluss nehmen und vor allem auf längere Dürreperioden vorbeugend reagieren kann. Ebenso interessant sind die Ausführungen von Petra Haslgrübler, Bienenzentrum OÖ, zu einem 2024 durch-

geführten Wildbienenmonitoring auf vier unterschiedlich bewirtschafteten Wiesenstandorten. So können Wildbienen am besten durch ein Mosaik aus unterschiedlich bewirtschafteten Flächen, die nicht gedüngt werden, gefördert werden. Christoph Ömer, Boden.Wasser.Schutz.Beratung, zeigt in seinem Bei-

Sojabohne-Sortenempfehlungen von „Die Saat“ für den Frühjahrs-Anbau

Schwierige klimatischen Bedingungen lassen Sortenunterschiede deutlich ersichtlich werden. Ergebnisse aus der Praxis zeigen, welche Sorten robust, ertragsstark, gesund und damit empfehlenswert sind.

Pflanzen mussten viel Stress aushalten

Das Jahr 2024 war geprägt von extremen Wetterereignissen quer über das Land verteilt – schwierige Bedingungen während der Anbauzeit, trockene und heiße Bedingungen während der Blütezeit sowie schwere Regenfälle kurz vor der Ernte. Die Pflanzen waren somit während der ganzen Vegetationsperiode Stress ausgesetzt. Die richtige Sortenwahl ist entscheidend, um auch in solchen Jahren optimale Erträge einzufahren:

- Eine sichere Bank für hohe Erträge ist die Sorte Paprika (Reifegruppe 000). Sie überzeugt in

der Praxis und bei Kammerversuchen nicht nur mit guten Erträgen, sondern auch mit einer frühen Abreife und einer guten Standfestigkeit. Die Sorte Paprika bildet kompakte Bestände mit dichten Hülsenpaketen.

- ES Comandor (Reifegruppe 000) zeigt über mehrere Jahre hinweg hervorragende Praxiserträge. Die sichere und gleichmäßige Abreife ist dabei das entscheidende Merkmal für die Landwirte. ES Comandor entwickelt sich über eine rasche Jugendentwicklung zu einem kompakten Wuchstyp mit sehr guter Standfestigkeit und früher Abreife im 000-Bereich.

- Weitere Empfehlungen für die Übergangslagen: ES Compositor (Reifegruppe 000) bringt trotz des etwas höherem Wachses eine hervorragende Standfestigkeit mit sich. Die Sorte



Mehr Informationen zum Sortiment und regionale Sortenempfehlungen gibt es in den neuen „Die Saat“-Fachblättern für den Frühjahrs-Anbau. Diese sind erhältlich im Lagerhaus, Landesproduktenhandel und bestellbar auf der Website diesaat.at.

Simpol (Reifegruppe 00) liefert hohe Erträge mit schneller Abreife. Mit der ReifeEinstufung der Note 5 platziert sie sich zu den ganz frühen Sorten in dieser Gruppe.

Service-Team bietet umfassende Beratung

Zu Fragen steht das Service-Team vom Anbau bis zur Ernte mit genauer Sortenkenntnis und vielen Tipps zur Ertragsoptimierung zur Seite. Die Fachberater erreicht man telefonisch und via E-Mail: Klemens Pfistermüller (OÖ Mitte/Süd): 0664/6274335, klemens.pfistermueller@rwa.at; Christoph Schachermayr (OÖ Nord/Mitte): 0664/88487100, christoph.schachermayr@rwa.at. Mehr Informationen sind auch erhältlich auf der „Die Saat“-Website: diesaat.at

Werbung

Ihre regionale Sortenempfehlung für Mais

Reinschauen und von den Experten die passenden Empfehlungen für Ihre Region erhalten!



Video-Sortenempfehlung von Klemens Pfistermüller (Oberösterreich Mitte/Süd)



Video-Sortenempfehlung von Christoph Schachermayr (Oberösterreich Nord/Mitte)



trag auf, dass der ÖDüPlan auch in der Grünlandbewirtschaftung für die Aufzeichnungs- und Dokumentationspflichten optimal genutzt werden kann. Der ÖDüPlan Plus ist vor allem bei der Düngung im abgestuften Wiesenbau ein gutes und kostengünstiges Planungsinstrument.

Schließlich ladet Grünlandreferent Michael Fritscher in einem weiteren Artikel ein, jetzt im Frühjahr die eigenen Flächen zu begehen und die Narbenschäden sowie den Pflanzenbestand zu beurteilen. Dazu erfolgen Tipps wie die Schadnager in Schach gehalten und das Grünland wieder für die Saison fit gemacht werden kann. Den Abschluss dieser Schwerpunktnummer liefert Bioberater Stefan Rudlstorfer, der Anpassungsmöglichkeiten in der Bewirtschaftung bei höher werdenden Temperaturen und ausbleibenden Niederschlägen aufzeigt. Er lädt zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den eigenen Grünlandbeständen ein und führt dazu Lösungsansätze aus.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein interessantes Studium dieser Schwerpunktnummer.



Engerlingjahr 2025 – Versuch eines Ausblicks

Die Maikäfer flogen im vergangenen Jahr gebietsweise bereits sehr früh und durchaus intensiv. Auch Junikäferaktivität konnte wieder beobachtet werden.

Mag. Michael Fritscher

Bis in den Spätsommer hinein blieb es in punkto Schadensmeldungen aber eher ruhig. Erst im Frühherbst 2024, im Zeitraum Mitte bis Ende September, meldeten sich von Engerlingschäden betroffene Betriebe.

Die Engerlinge waren und sind offenbar doch da – womit ist 2025 möglicherweise zu rechnen?

Auf den Flug folgt das Hauptfraßjahr

Die Biologie des Maikäfers ist gekennzeichnet von einem dreijährigen Entwicklungszyklus. Vereinfacht besteht dieser aus dem Flugjahr des Käfers, dem darauffolgenden Hauptfraßjahr des Engerlings und dem dritten Jahr mit Reifungsfraß des Engerlings sowie der anschließenden Verpuppung. Im vierten Jahr beginnt der Zyklus mit dem Ausflug der Käfer wieder von vorne.

Die in vergangenen Zyklen gesammelten Erfahrungen ha-

ben gezeigt, dass besonders im Hauptfraßjahr große Schäden am Grünland entstehen können. Die Engerlinge legen in ihrem zweiten Entwicklungsjahr enorm an Masse zu. Allein dadurch steigt ihr Futterbedarf und damit die Menge an gefressener Wurzelmasse. Im Hauptfraßjahr ist die Schadschwelle bereits bei 20 bis 25 Maikäfer-Engerlingen pro Quadratmeter erreicht.

Trockenheit verschärft die Problematik

Ausreichend und gleichmäßig verteilte Niederschläge sind Voraussetzung für gutes Wachstum und eine ausgeprägte Regenerationsfähigkeit des Grünlandes. Auch Engerlingfraß an den Wurzeln wird dadurch länger toleriert. Damit ist klar, dass unter trockenen Bedingungen die Grasnarbe dem Engerling nichts entgegenzusetzen hat. Trockenheit in Kombination mit hohem Engerlingbesatz führt in den allermeisten Fällen zu Schäden am Grünland. Besonders bei Trockenheit sollte



Trockenheit oder Engerling? – hier gilt es genau nachzusehen.

LK 00/Fritscher



2024 war reger Maikäferflug zu beobachten.

LK 00/Fritscher

man auch auf Engerlinge kontrollieren – oft werden Fraßschäden der Engerlinge als Trockenheitsschäden interpretiert.

Wissen, wer da unten frisst

Die Kenntnis der Engerlingart – also ob es sich um die Larven des Mai- oder des Junikäfers handelt – ist für die weitere Vorgehensweise von Bedeutung. Neben dem richtigen Zeitpunkt für eine mechanische Regulierung spielt die Art auch beim Einsatz biologischer Gegenspieler eine entscheidende Rolle.

Empfehlungen für die Saison 2025 - kontrollieren und bei Bedarf regulieren

Liegt man mit seinen Flächen in einer Maikäferregion gilt nach wie vor die Empfehlung, die eigenen Grünlandflächen regelmäßig zu kontrollieren. Die Kenntnis über einen möglichen Befall mit Engerlingen ist Grundvoraussetzung für ein zielgerichtetes Handeln und kann zudem vor bösen Überraschungen bewahren.

Ab April beginnt mit den steigenden Frühlingstemperaturen auch die Aufwärtsbewegung der Engerlinge aus tieferen Bodenschichten. Diese ist ab Ende Mai abgeschlossen. Dann kann auch eine Befallshebung durchgeführt werden. Für ein aussagekräftiges Ergebnis ist dabei unbedingt an mehreren Stellen die Grasnarbe ausreichend tief zu öffnen und die Zahl der Engerlinge festzustellen.

- ▶ 25 x 25 cm aufgraben
- ▶ Engerlinge auszählen
- ▶ Zahl mit 16 multiplizieren => Engerlinge pro m²

Liegt man über der Schadschwelle von 20 bis 25 Maikä-

fer-Engerlingen wird eine Regulierung empfohlen. Sinnvoll ist diese frühestens ab Ende Mai.

Ist die Fläche gut befahr- und bearbeitbar (keine Hanglage, ausreichend tiefgründig) hat sich in der Praxis die mechanische Regulierung, vorzugsweise mit Kreiselgrubber oder Kreiselegge (Zinken auf Griff gestellt), gut bewährt. Bei sorgfältiger Durchführung kann damit die Engerlingpopulation auf der Fläche sehr effektiv reduziert werden. Die dichte, vitale Grasnarbe des neu angelegten Grünlands ist beim nächsten Flug der Maikäfer-

weibchen für eine Eiablage weniger attraktiv.

Für einen möglichst langfristigen Erhalt des neu angelegten Pflanzenbestandes und seines Ertragspotentials, sind alle Aspekte einer nachhaltigen Bewirtschaftung zu berücksichtigen.

Neben der mechanischen Regulierung besteht zudem die Möglichkeit biologische Präparate auf Basis von Bodenpilzen einzusetzen. Vor deren Einsatz sind die Registrierung und die jeweiligen Anwendungsbestimmungen im Pflanzenschutzmittelregister des BAES abzufragen.

Fazit

Die Schadensmeldungen im Herbst 2024 deuten darauf hin, dass die Käferweibchen wieder Eier im Grünland abgelegt haben. Aus diesen haben sich Engerlinge entwickelt. Ob und in welchem Ausmaß im Jahresverlauf mit Schäden zu rechnen sein wird, hängt sicherlich auch wieder von der Niederschlagsituation 2025 ab.

Ungeachtet der insgesamt ruhigeren Situation der vergangenen Jahre gilt nach wie vor: Grünland aktiv auf Engerlingbefall kontrollieren – unliebsame Überraschungen vermeiden.

Kiebitz, Heidelerche und Co. – Kulturlandschaftsvögel in Bedrängnis

Aktuelle Beobachtungsdaten belegen den weiteren Rückgang der Kulturlandschaftsvögel. Rebhuhn, Kiebitz und Bekassine leiden unter Lebensraumverlust.

Dr. Stefan Reifeltshammer,
Naturschutzabteilung Land OÖ

Mit etwa 20 Brutpaaren – im Jahr 2000 waren es noch 150 – steht das Braunkehlchen genauso wie der Wiesenpieper mit nur noch vier Brutpaaren (Vergleich mit dem Jahr 2000: 150 Brutpaare) in Oberösterreich vor dem Aus.

Dramatisch an dieser Entwicklung ist, dass sich diese Trends auch bundesweit abbilden und das Aussterben der heimischen Vögel dokumentieren.

Die Ursache für diese Entwicklung ist hauptsächlich im Lebensraumverlust begründet. Der Rückgang spät gemähter ein- und zweimähdiger Wiesen oder auch der extensiv bestoßenen Weiden sind eine wesentliche Ursache dafür. Zwar konnte der Anteil der Flächen, mit denen an der ÖPUL Maßnahme Naturschutz teilgenommen wird seit dem Jahr

2023 auf 10.800 Hektar verdoppelt werden, doch können noch weitere Optimierungen vorgenommen werden. Auch bereits genehmigte ÖPUL-NAT Förderflächen können noch hinsichtlich Bewirtschaftungsauflagen verändert werden. So können Nutzungshäufigkeit und Schnittzeitpunkte im Grünland innerbetrieblich nochmals durchdacht werden. Ziel könnte ein höherer Anteil an Extensivgrünland durch abgestufte Nutzungsintensitäten und unterschiedliche Schnittzeitpunkte sein. Auch die Bereitstellung von 5 bis 15 Prozent Bracheanteil auf den Naturschutzflächen im Grünland bietet den Vögeln Lebensraum und erhöht die Naturschutzprämie. Die Änderung der Naturschutzauflagen kann unter Angabe der Feldstücke/Schläge bequem online beantragt werden: <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/275537.htm>



Der Kiebitz kommt ab Ende Februar in unsere Region zurück und kann abhängig von der Witterung ab Mitte März brüten.

Land OÖ/Reifeltshammer

In manchen Bereichen ist das ÖPUL-Förderprogramm zu starr gestaltet oder in Hinblick auf die Ackermaßnahmen auch zu wenig attraktiv, um die gefährdeten Vogelarten zu unterstützen. Aus diesem Grund bietet das Land Ober-

österreich zusätzliche Förderungen an, beispielsweise für den Kiebitz. Gerade auf Ackerflächen, insbesondere Maisäckern, kann der Bruterfolg des Kiebitzes durch die Ackerbearbeitung oder unabsichtliche Vergrämung stark redu-

ziert werden. Gegensteuern kann man auf Brutflächen mit sogenannten nicht bewirtschafteten Zeitflächenfenstern zum Schutz von Erstgelegen zwischen 15. März und 10. Mai. Darunter versteht man das Aussparen von Bewirtschaftungsfenstern oder -bahnen um den Nestbereich (etwa Länge 10 bis 20 m). Das betrifft die Aussaat, die Düngung und die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln. Bei einer bestätigten Brut gewährt das Land Oberösterreich für die Einhaltung dieser Maßnahme 200 Euro pro Nest. Pro Förderwerber und Jahr können bis zu zehn Nester gefördert werden. Die Maßnahme ist einjährig und wird durch das Land Oberösterreich abgewickelt.

Den Kiebitz kann man an seinem weiß-schwarzen Gefieder und den abgerundeten Flügelspitzen erkennen. Besonders auffällig sind die akrobatischen Flüge mit plötzlichen Richtungsänderungen, Sturzflügen und gleichzeitigem Gesang. Kann man so eine Beobachtung im zeitigen Frühjahr machen, kann auch unter geeigneten Voraussetzungen eine Brut wahrscheinlich sein. Kiebitze brüten schon ab Mitte März! Sollten Sie einen Brutplatz vermuten und Interesse an der Förderung haben, können Sie einen Förderantrag unter <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/527120.htm> stellen. Im Gebiet der Traun-Enns-Platte können Sie sich auch direkt an Herrn Dr. Helmut Steiner wenden, der dort ein Kiebitzprojekt betreut: wfm.steiner@gmail.com

Verpflichtungen zur Grünlanderhaltung

Bestimmungen zur Grünlanderhaltung kommen in der GAP ab 2023 sowohl im ÖPUL als auch in der Konditionalität vor.



Grünlandumbruchsverbote bzw. -toleranzen sind unbedingt einzuhalten.

LK OÖ/Mandl

Di Joachim Mandl

ÖPUL 2023 – UBB und BIO

Im Rahmen der ÖPUL-Maßnahmen „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ (UBB) sowie „Biologische Wirtschaftsweise“ (BIO) gilt als allgemeine Förderbedingung, das Grünlandausmaß im Vertragszeitraum zu erhalten. Als Referenzfläche gilt die „Grünlandfläche im ersten Jahr der Verpflichtung plus das im Jahr zuvor umgebrochene Flächenausmaß“. Bei einem UBB- oder BIO-Einstieg im Jahr 2025 gilt somit die Grünlandfläche gemäß MFA 2024 als Referenzfläche.

Als Toleranz für die Umwandlung von Grünland in

andere Nutzungsformen gilt die Fläche von einem Hektar je Betrieb. Diese Toleranz wird geprüft, indem die Beantragung im aktuellen MFA mit jener im MFA des Vorjahres verglichen wird. Technisch gesehen, liegt dann ein Grünlandumbruch vor, wenn z.B. eine im MFA 2024 beantragte Grünlandfläche im MFA 2025 als Acker, Dauerkultur oder als Kultur im geschützten Anbau aufscheint. Die Herausnahme aus der landwirtschaftlichen Nutzung, z.B. durch Verbauung, gilt nicht als Grünlandumbruch.

Ein Zug um Zug durchgeführter, innerbetrieblicher Flächentausch (z.B. Acker-/Grünland-Tausch) wird berücksichtigt, sofern die Tauschflächen mit ihren „neuen“ Nutzungsarten im selben MFA aufscheinen. Grünlandneuanlagen werden berück-

sichtigt, indem verbrauchte Toleranzen wieder aufgefüllt werden. Ein überbetrieblicher Flächentausch ist nicht anrechenbar.

ÖPUL 2023 – Humuserhalt und Bodenschutz auf umbruchsfähigem Grünland

Bei Teilnahme an dieser Maßnahme, ist nicht nur der klassische Grünlandumbruch untersagt, vielmehr ist während des gesamten Vertragszeitraums, gesamtbetrieblich auf alle technischen Verfahren zu verzichten, die eine Zerstörung der Grasnarbe von Grünlandflächen zur Folge haben. Ebenfalls verboten ist daher auch der innerbetriebliche Flächentausch. Umbruchlose

lkberatung

Starker Partner, klarer Weg
www.iko.at/beratung

Grünlanderneuerungen mit Grünlandstriegel, Schlitzdrillgerät, Walze und (Wiesen)egge sind dagegen erlaubt.

Geringfügige Abweichungen (z.B. Planierungen, Kanalbau, temporäre Anlage eines Gemüsegartens) gelten bis zu 300 Quadratmeter je Einzelfläche nicht als Umbruch. Ist eine Grünlandsanierung nach Schädlingsbefall erforderlich (z.B. wegen Engerlingen), dann ist eine Grünlanderneuerung ausnahmsweise auch durch Umbruch zulässig. Entsprechende Unterlagen (z.B. Fotos) sind als Nachweis aufzubewahren.

Konditionalität und Grünlanderhalt

Mehrere GLÖZ-Standards beinhalten Bestimmungen zur Grünlanderhaltung. Gemäß GLÖZ 1 darf das Dauergrünland im Verhältnis zur landwirtschaftlichen Fläche in Österreich gegenüber dem Referenzjahr 2018 in Summe nicht um mehr als fünf Prozent abnehmen. Diese Verpflichtung findet auf Ebene des Bundesgebiets Anwendung.

Gemäß GLÖZ 2 gilt für Dauergrünlandflächen, die gemäß

elektronischer Bodenkarte bzw. überarbeitetem, nationalem Feuchtgebietsinventar als „Feuchtgebiete und Torfflächen“ ausgewiesen sind und im Referenzjahr 2021 als Hutweiden, Streuwiesen, Almen, Bergmäher oder ein- und zweimähdige Wiesen beantragt wurden, u.a. ein Verbot Grünland umzubrechen bzw. in andere Nutzungsarten umzuwandeln. Eine Grünlanderneuerung ist nach Zustimmung der AMA (referat23@ama.gv.at) möglich.

Der „GLÖZ 4“-Standard erfordert u.a. auf landwirtschaftlich genutzten Flächen entlang von Gewässern, die laut nationalem Gewässerbewirtschaftungsplan einen „mäßigen“ oder schlechteren ökologischen Zustand aufweisen, die Bewirtschaftung bewachsener Pufferstreifen (mindestens 10 Meter zu stehenden Gewässern bzw. mindestens 5 Meter zu Fließgewässern). Handelt es sich bei diesem Pufferstreifen um Grünland, so darf kein Umbruch erfolgen. Eine Grünlanderneuerung wäre nach Rücksprache mit der AMA (referat23@ama.gv.at) einmal innerhalb von fünf Jahren möglich.

Gemäß GLÖZ 9 besteht ein Verbot des Umbruchs und der Umwandlung von umweltsensiblen Dauergrünland in „Natura 2000“-Gebieten. Als umweltsensibles Dauergrünland werden bestimmte Lebensraumtypen angesehen, zum Beispiel „6410 – Pfeifengraswiesen“.

Mehrfachantrag und ÖPUL-Mitteilung

Falls ein Grünlandumbruch aufgrund der vorgegebenen Bestimmungen überhaupt zulässig ist: Nach einem Grünlandumbruch muss im darauffolgenden MFA eine Ackerkultur, wie z.B. Getreide oder Mais beantragt werden, damit auf dieser Fläche der „Ackerstatus“ erlangt wird. Ackerfutter-Schlag-

nutzungen oder „Grünbrache“ sind im Jahr nach einer Grünland-Schlagnutzung nicht zulässig.

ÖPUL-Mitteilungen genau lesen: Wird ein Antragsteller aufgrund von Grünlandumbruch sanktioniert und es erfolgt keine Wiederanlage, dann kumulieren derartige Verstöße – es werden also im darauffolgenden Jahr strengere Sanktionen verhängt.

Unsere Empfehlung

ADELFA [000]

Früher mehr

- mehrjährig ertragsstärkste 000-Sorte
- hoher Proteingehalt
- gute Krankheitstoleranzen
- heller Nabel, großes Korn



www.saatbau.com



lk-newsletter
www.ooe.lko.at/newsletter



ACKERBAU
1975 - 2025

Jubiläum - Wir feiern, Sie profitieren

50 Jahre PÖTTINGER Ackerbau

- Jetzt modellabhängig bis zu 10.000 € Preisvorteil sichern
- Aktion gültig auf das komplette PÖTTINGER Ackerbau & Grünland Produktsortiment
- Für alle Abschlüsse bis 30.04.2025

www.poettinger.at/aktionen

PÖTTINGER

Grassilagen 2024: Interessante Unterschiede je nach Region und im Jahresvergleich

Ein Überblick aus dem Futtermittellabor Rosenau zeigt, wie unterschiedlich die Entwicklungen der Grassilagequalitäten über mehrere Jahre je nach Produktionsgebiet in Österreich sind.

Ing. Gregor Großpointner, Akad. BT

Besonderheiten 1. Schnitt 2024

Nährstoffreiche Grassilagen sind die Basis für eine gute Tiergesundheit und Leistung. Neben dem Energiegehalt ist vor allem ein guter Rohproteingehalt (XP-Gehalt) von zentraler Bedeutung. Dieser lag 2024 in allen drei oberösterreichischen Gebieten im Durchschnitt über 150 g pro kg Trockenmasse (TM), in der Region nordöstliches Flach- und Hügelland (NÖ) sogar bei unglaublichen 165 g pro kg TM. Derart hohe XP-Gehalte beim 1. Schnitt gab es in diesen Regionen seit 2018 nicht mehr, wodurch dort viele Betriebe heuer deutlich mehr vom meist zugekauften Eiweißkraftfutter einsparen können als in den Vorjahren. Neben dem frühen Schnittzeitpunkt im April ist vor allem auch die deutlich bessere Mineralisierung der Gülle durch die überdurchschnittlich warmen Temperaturen im Februar und März einer der Hauptgründe für diese hohen XP-Gehalte.

Landwirtschaftliche Hauptproduktionsgebiete



Einteilung der Hauptproduktionsgebiete in Österreich – Oberösterreich wird unterteilt in: Alpenvorland, Voralpen und Wald- und Mühlviertel

Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen/Wagner

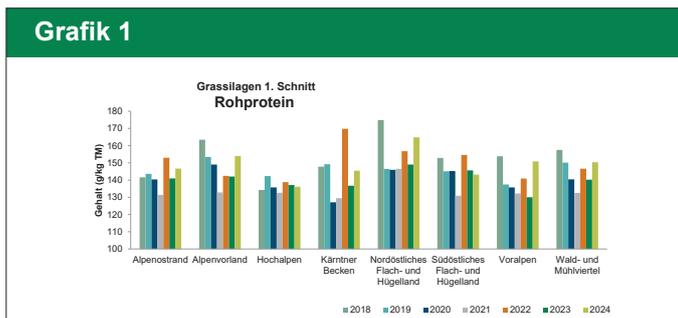
Folgeschnitte 2024 meist unter den Erwartungen

Deutlich anders sieht es hingegen bei den Folgeschnitten aus, hier ist es nur in der Region Nord- und Südöstliches Flach- und Hügelland zu einem An-

stieg des XP-Gehaltes gegenüber 2023 gekommen, mit der Ausnahme des gleichbleibenden Alpenostrandes waren diese sonst im restlichen Österreich doch spürbar unter den Vorjahresgehalten. Vor allem in der Region Voralpen waren die Folgeschnitte aus Sicht des XP-Gehaltes eine echte Enttäuschung, hier erreichten diese im Durchschnitt nicht einmal den Soll-Gehalt des 1. Schnittes, welcher bei 145 g pro kg TM liegt.

Trend zu höheren Verdaulichkeiten

Eine hohe Verdaulichkeit von Silagen wird erreicht, wenn die Faseranteile nicht zu hoch ansteigen. Jede Woche späteres Mähen erhöht den Faseranteil und senkt somit die Verdaulichkeit und den Energiegehalt. 2024 war in fast ganz Österreich der Schnittzeitpunkt des 1. Schnittes um mindestens 2 Wochen früher als üblich, dies bestätigen auch die gegenüber 2023 jeweils um mindestens 20 Prozent geringeren Anteile an schwer verdaulicher Säure-Dehterenzien-Faser (ADF) und an unverdaulichem Lignin (ADL). Der Trend der letzten Jahre geht hier ganz klar in die Richtung höhere Verdaulichkeit. Vergleicht man den ADL-Gehalt des 1. Schnittes 2018 mit



Der Energiegehalt des 1. Aufwuchses 2023 war zwar höchst unterschiedlich, allerdings auf ähnlichem Niveau wie 2022.

Quelle: alle Grafiken: Futtermittellabor Rosenau/Stögmüller

7-Tage-Wetter auf einen Klick

WIND: KM/H
REGEN: %

ooe.lko.at

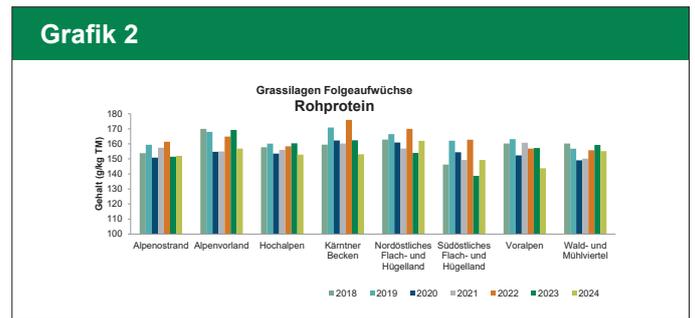
jenem aus dem Vorjahr, so lag dieser damals mit knapp 44 g pro kg TM nahezu doppelt so hoch als im letztem Jahr.

Ähnlicher Jahresverlauf bei Eisen- und Schwefelgehalten

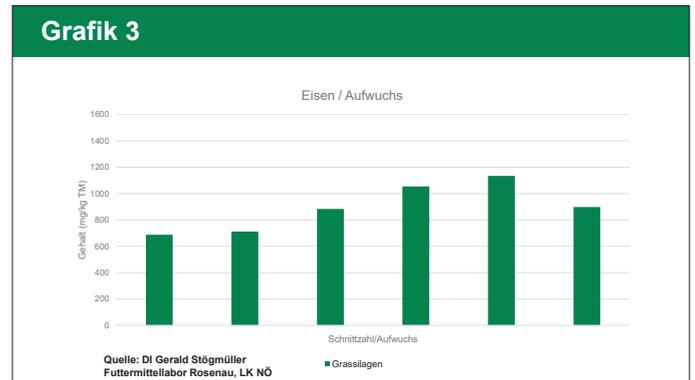
Neben dem bekannten Rohaschegehalt ist vor allem der Eisengehalt ein noch genauerer Parameter zur Bestimmung des Verschmutzungsgrades von Grassilagen. Als Zielbereich sind hier Gehalte unter 600 mg je kg TM anzustreben. Dies bildet auch die Basis für einen erwünschten Gärverlauf mit über 75 Prozent Milchsäure und möglichst keiner Buttersäure. Letztes Jahr 2024 schaffte es leider österreichweit im Durchschnitt kein einziger Aufwuchs in diesen Zielbereich. Der Jahresverlauf zeigt wie in den letzten Jahren einen deutlichen Anstieg des Eisengehaltes bei den weiteren Aufwüchsen bis zum 5. Schnitt. Interessanterweise gab es ausgerechnet beim letzten Aufwuchs noch eine Trendumkehr. Vermutlich war die schöne Wetterlage in der 2. Oktoberhälfte 2024 doch einer der Hauptgründe dafür.

Einen exakt gleichen Jahresverlauf verdeutlichten

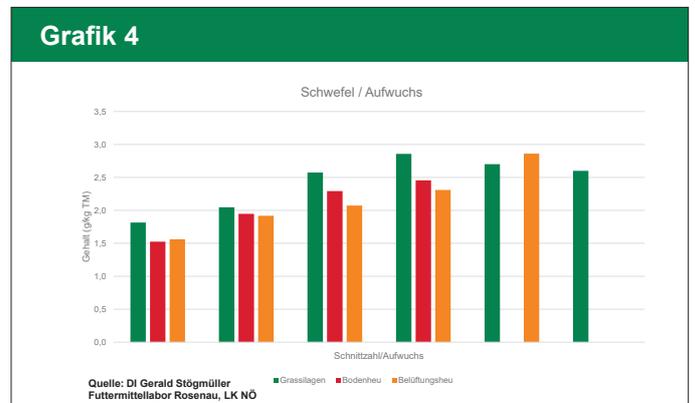
hier auch die Schwefelgehalte. Diese lagen 2024 beim 1. Aufwuchs je nach Futternutzung zwischen 1,5 und 1,8 g pro kg TM und zeigten ebenfalls einen konstanten Anstieg bis zum 4. Aufwuchs auf annähernd 3 g je kg TM bei den Grassilagen. Generell lagen die Schwefelgehalte der Grassilagen bei fast allen Aufwüchsen immer höher, als bei Boden- oder Belüftungsheu. Akzeptabel sind Schwefelgehalte im Bereich zwischen 1,5 und 2,5 g je kg TM, wobei hier auch die Nutzungsintensität mitberücksichtigt werden sollte. Eine Schwefeldüngung im Grünland, womit oft die Erwartung eines höheren Rohproteingehaltes einhergeht, ist angesichts der ohnehin höheren Schwefelgehalte bei den Folgeaufwüchsen, je nach Versorgungslage meist nur vor dem 1. Schnitt sinnvoll. Ob eine Schwefeldüngung auch tatsächlich einen signifikanten Einfluss auf den XP-Gehalt hat, wird gemeinsam mit vielen weiteren Fragestellungen aus dem LK-Silageprojekt im Rahmen der 52. Viehwirtschaftlichen Fachtagung von 09. bis 10. April 2025 an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein von Herrn Ing. Reinhard Resch präsentiert.



2024 waren die Rohproteingehalte des 1. Aufwuchses in vielen Gebieten überdurchschnittlich, im Mehrjahresvergleich waren diese in OÖ jedenfalls seit 2018 nicht mehr so hoch.



Die Eisengehalte lagen 2024 österreichweit im Durchschnitt zu hoch und stiegen mit der Schnittanzahl zumindest bis zum 5. Aufwuchs konstant an.



Auch die Schwefelgehalte stiegen 2024 mit der Schnittanzahl zumindest bis zum 4. Aufwuchs konstant an – eine Schwefeldüngung im Grünland ist je nach Bedarf meist nur vor dem 1. Schnitt sinnvoll.



IKBerating
Starker Partner, klarer Weg
ooe.iko.at/beratung

LAUDIS PROFI PLUS
 Jährlich einsetzbar, erstklassige Formulierung, **stärkstes** Laudis.

- // Profi ohne Terbutylazin
- // Profi im Resistenzmanagement
- // Profi mit Bodenwirkung
- // Profi in 3 ha und 9 ha Packung

© = e.Wz. der Bayer Gruppe. Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen. Pfl.Reg.Nr.: Laudis Profi 3683-901; Delion 4216-901 © Tirza Podzeit

www.agrar.bayer.at

Effiziente Strategien und Maßnahmen zur Klimawandelanpassung im Dauergrünland

Im Dauergrünland sind die Anpassungsmöglichkeiten an Dürre (niedrige Bodenfeuchte) stark eingeschränkt.

Dr. Andreas Bohner,
HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Dauergrünlandböden sind von Natur aus humusreich. Daher kann das Wasserspeichervermögen durch Humusaufbau nur langfristig und in sehr geringem Maße erhöht werden. Eine künstliche Bewässerung von Graslandflächen wird mit zunehmender Wasserknappheit aufgrund von Nutzungskonflikten zwischen verschiedenen Interessensgruppen und wegen hoher Investitionskosten unrealistisch. Eine ständige Nachsaat ist aus Kostengründen auch keine Lösung. Entscheidend für die Wasserversorgung der Graslandvegetation ist der Boden. Das Ziel muss daher sein, die Wasseraufnahme und -versickerung im Boden (Regenverdaulichkeit) zu erhöhen, den vorhandenen Bodenwasservorrat besser zu nutzen und die Bodenverdunstung zu minimieren.

Regenverdaulichkeit erhöhen

Je mehr vertikal verlaufende, weite Grobporen im Boden vorhanden sind und je größer ihr Porendurchmesser ist, desto höher ist die Regenverdaulichkeit des Bodens. Sie werden hauptsächlich durch tiefgrabende Regenwürmer (Taufwurm) und wachsende, dicke Pflanzenwurzeln (Pfahlwurzeln) geschaffen. Regenwürmer und Pflanzenwurzeln verbessern deshalb die Wasseraufnahme und -versickerung im Graslandboden und sollten dementsprechend gefördert werden. Regenwurmgänge sind besonders wertvolle Grobporen, weil sie eine hohe Stabili-



Blaue Farbe: Wassergesättigte Zone in der obersten Bodenschicht nach heftigem Regen und bevorzugte Fließbahnen des Sickerwassers im Boden (Wurzelgänge).

Fotos: A. Bohner

tät und Langlebigkeit besitzen. Sie können einen Durchmesser bis zu 5 mm und eine Tiefe über 1 m erreichen. Eine regelmäßige Düngung mit Wirtschaftsdüngern, ein Mulchschnitt im Herbst und ein kleereicher Pflanzenbestand erhöhen den Regenwurmbesatz in Graslandböden. Pfahlwurzelpflanzen (z.B. Wiesen-Löwenzahn, Wiesen-Bärenklau) bilden stabile, langlebige, weite Grobporen, die bis in eine Tiefe von mehr als 2 m reichen. Sie sollten daher im Pflanzenbestand keinesfalls fehlen.

Bodenverdichtung vermeiden

Durch Bodenverdichtung wird die Anzahl der Grobporen im

Graslandboden stark vermindert. Die negativen Folgen sind eine schlechtere Durchwurzelbarkeit des Bodens, eine verminderte Wasseraufnahme der Pflanzen aus der verdichteten Bodenschicht, ein erhöhter Oberflächenabfluss in Hanglagen und größere Verdunstungsverluste bei verdichtungsbedingter Staunässe. Die Auffüllung des Wasservorrats im Boden während eines Niederschlagsereignisses und die Grundwasserneubildung werden beeinträchtigt. Folglich sollte eine Bodenverdichtung weitgehend vermieden werden. Günstig für eine gute Wasseraufnahme, Wasserspeicherung und Wasserversickerung ist eine Krümelstruktur im Oberboden. Ungünstig ist eine dichte, grobe Plattenstruktur.

Bodenwasservorrat besser nutzen

Die Wasserleitfähigkeit im Boden nimmt stark ab, wenn der Boden austrocknet. Daher ist auf trockenheitsgefährdeten Standorten ein ständiges Wurzelwachstum zum Aufsuchen neuer Wasservorräte im Boden notwendig. Je besser der Ober- und Unterboden durchwurzelt ist, desto mehr Wasser können die Pflanzen aus dem Boden aufnehmen. Flachwurzler durchwurzeln die oberste Bodenschicht sehr intensiv. Sie schaffen Grobporen im Oberboden. Flachwurzler können den Wasservorrat im Unterboden nicht nutzen und sind daher auf regelmäßige Niederschläge angewiesen. Tiefwurzler hingegen decken ihren

Wasserbedarf auch aus tieferen Bodenschichten und nutzen kapillar aufsteigendes Grundwasser. Daher überstehen Tiefwurzler Dürreperioden besser als Flachwurzler. Außerdem sind sie Hohlraumbildner im Unterboden und haben somit für die Wasserspeicherung in tieferen Bodenschichten eine besondere Bedeutung. Mittels Nachsaat kann das Verhältnis von Flach- und Tiefwurzlern im Pflanzenbestand optimiert werden. Der Bodenwasservorrat wird dadurch von den Pflanzen infolge geringerer Wurzelkonkurrenz besser genutzt. Das Wurzelwachstum und die Tiefendurchwurzelung des Bodens können im Intensivgrünland durch eine Verringerung der Nutzungsintensität verbessert werden. Wenn die Wurzeltiefe um 10 cm gesteigert wird, stehen den Pflanzen aus dem Unterboden ca. 20 mm mehr Wasser zur Verfügung. Damit kann sich die Grünlandvegetation ca. sieben Tage mit Wasser versorgen.

Bodenverdunstung minimieren

Vielschnittwiesen und Intensivweiden (Kurzrasenweiden) reagieren besonders emp-

findlich auf Dürre. Gründe hierfür sind das gehemmte Wurzelwachstum, die geringe Tiefendurchwurzelung des Bodens und die hohe Bodenverdunstung infolge ständig niedriger Vegetationshöhe. Um Verdunstungsverluste zu minimieren, sollte auf trockenheitsgefährdeten Standorten eine Vegetationshöhe (Schnitthöhe, Aufwuchshöhe) von 8 cm nicht unterschritten werden. Auf Intensivweiden ist eine Minderung der Bodenverdunstung durch eine integrierte Schnittnutzung oder durch längere Weidephasen zwischen den Weidegängen möglich. Auch ein Mulchschnitt wirkt verdunstungshemmend. Auf windexponierten Graslandflächen können Verdunstungsverluste durch Windschutzhecken verringert werden.

Weitere wichtige Strategien und Maßnahmen zur Klimawandelanpassung sind: Erhöhung der Pflanzenvielfalt im intensiv genutzten, grasreichen Intensivgrünland; Erhaltung oder Wiederherstellung von intakten Feuchtwiesen; auf drainierten Flächen Anhebung des Grundwasserstandes durch Verschließen der Drainagerohre.



Regenwurm- und Wurzelgänge garantieren eine hohe Regenverdaulichkeit des Bodens und verringern somit Wasserverluste durch Bodenverdunstung und Oberflächenabfluss.



Pflanzen mit einer kräftigen, tiefreichenden Pfahlwurzel (z.B. Wiesen-Bärenklau) bilden weite Grobporen bis in eine Bodentiefe über 1 m und erhöhen somit die Regenverdaulichkeit des Bodens.

BAYER

Ascra[®]
Xpro

Macht Ertrag zum ERFOLG
Breiter Schutz für Xtra Erträge in Weizen.

- Unschlagbar vielseitig gegen Halm- und Blattkrankheiten
- Höhere Wurzelmasse und Pflanzenleistung
- Höhere Trockenstresstoleranz

© = e.W.z. der Bayer Gruppe. Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen. Warnhinweise und -symbole beachten. Pfl.Reg.Nr.: 3866-0

www.agrar.bayer.at

Wildbienenmonitoring im Grünland

Das Wildbienen-Monitoring im Jahr 2024 wurde auf vier unterschiedlich bewirtschafteten Wiesen bzw. Wiesentypen – einmähdig, zweimähdig und Weide – in Engerwitzdorf, sowie auf einer Magerwiese in Luftenberg, durchgeführt.

Dr. Petra Haslgrübler

Es handelt sich dabei um extensive Grünlandflächen mit wenig bis keiner Nährstoffzufuhr über Wirtschaftsdünger. Um eine gute Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, kam für die Erhebung der Bienen die gleiche Methodik wie bei den Untersuchungen der Blühstreifen in St. Florian zur Anwendung. Auf den vier verschiedenen Flächen wurden jeweils zwei parallele Untersuchungsflächen in einem Abstand von zehn Meter angelegt. Diese sogenannten Transekte sind 50 Meter lang und drei Meter breit. Die Transekte vom gleichen Wiesentyp wurden gleichzeitig langsam abgeschritten und dabei die Bienen in einem Zeitraum von 30 Minuten erfasst.

Die Bienen wurden beim Zählen zumindest in die Gruppen Honigbiene, Hummeln und Wildbienen eingeteilt. In den meisten Fällen konnten die Wildbienen auch auf Gattungsniveau und die Hummeln auf Artniveau erfasst werden. Nach der mengenmäßigen Zählung und teilweise während dieser wurden im Gelände nicht bestimmbare Bienen gesammelt, wobei versucht wurde, von jeder Art nur wenige Einzeltiere zu fangen, um den Einfluss der Entnahme auf die gesamte Population möglichst gering zu halten.

Insgesamt wurden 56 Arten an vier Untersuchungstagen (Mai, Juni, Juli und August) erfasst, wobei auf der zweimähdigen Wiese mit 36 die größte und mit 22 auf der Weide die geringste Anzahl an Arten ge-

funden wurden. Im Vergleich zu den 2020 bis 2023 untersuchten Blühstreifen bei St. Florian war die Artenanzahl in den Untersuchungsflächen am Grünland in etwa gleich, obwohl das Blütenangebot auf den größeren Wiesen weniger dicht als auf den Blühstreifen in den ersten beiden Jahren nach der Anlage war. Dafür ist auf den Wiesen das Blütenangebot über eine größere Fläche verteilt.

So war der Anteil an Honigbienen in Engerwitzdorf auf der Weide 54 Prozent, der einmähdigen Wiese 53 Prozent und der zweimähdigen Wiese 73 Prozent. Auf der Magerwiese in Steining waren dagegen 21 Prozent Honigbienen und mit 61 Prozent mit Abstand der höchste Anteil an Wildbienen.

Die niedrige Artenzahl auf der Magerwiese ist darauf zurückzuführen, dass die Bereiche der Transekte unmittelbar vor der Begehung im Juli gemäht wurden und durch die anschließende Trockenheit keine Blüten nachkamen. An ungemähten noch blütenreichen Stellen konnten jedoch weiterhin viele Bienen beobachtet werden.

Mosaikartige Bewirtschaftung fördert Wildbienen

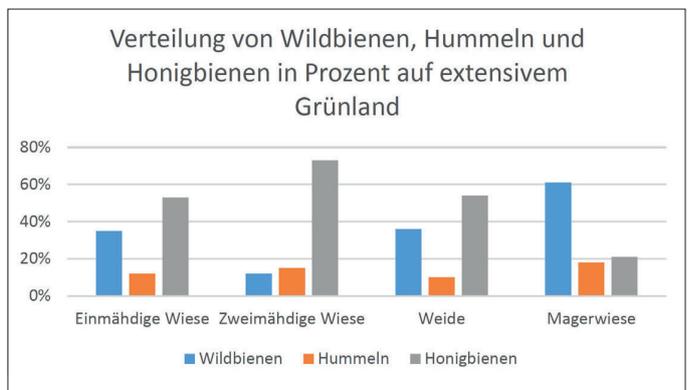
Die beste Methode zur Förderung der Wildbienen in Wiesen ist ein Mosaik aus unterschiedlich bewirtschafteten Flächen, die nur einmähdig sowie zweimähdig sind und nicht gedüngt werden.

Den gesamten Bericht und die detaillierten Ergebnisse sind auf der Homepage des Bienenzentrums OÖ unter www.bienenzentrum.at zu finden.



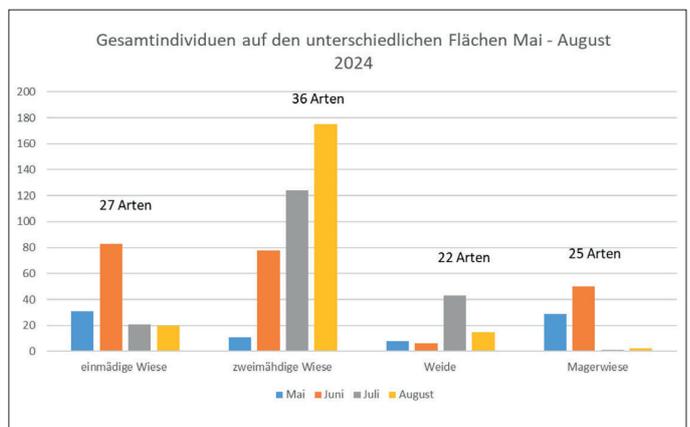
Wildbiene auf Schafgarbe

Bienenzentrum OÖ



Prozentuelle Verteilung von Honigbiene, Wildbienen und Hummeln auf den untersuchten Flächen von Mai bis August 2024.

Bienenzentrum OÖ



Gesamtindividuen auf den unterschiedlichen Flächen von Mai bis August 2024 mit der Gesamtartenzahl.

Bienenzentrum OÖ

Mit ÖDüPlan Plus Düngereinsatz kalkulieren und steuern

Auch bei Grünlandbetrieben werden Aufzeichnungsvorschriften beziehungsweise Dokumentationsvorgaben laufend mehr. Dies betrifft nicht nur die Tierhaltung oder Dokumentationen, die die Arbeiten im Stall betreffen.

Ing. Christoph Ömer

Digitale Hilfsmittel werden dafür immer relevanter und sollen bei diesen meist ungeliebten Tätigkeiten unterstützen.

Die Boden.Wasser.Schutz.Beratung, LK OÖ stellt für diesen Zweck das Online Programm „ÖDüPlan Plus“ kostengünstig zur Verfügung.

Der „ÖDüPlan Plus“ dient zur Dokumentation sämtli-

cher Tätigkeiten, die auf Wiesen und Ackerflächen durchgeführt werden. Ein Schwerpunkt liegt bei der Planung und Verteilung von Düngermengen am Betrieb. Geplant werden können sowohl die eigenen Wirtschaftsdünger wie auch sämtliche Zukaufsdünger. Bei nachhaltiger Grünlandbewirtschaftung und Umsetzung eines abgestuften Wiesenbaues ist die Planung und Steuerung der eingesetzten Nährstoffe ein wichtiger Punkt. Dafür ist der ÖDüPlan Plus ein gutes und kostengünstiges Planungsin-

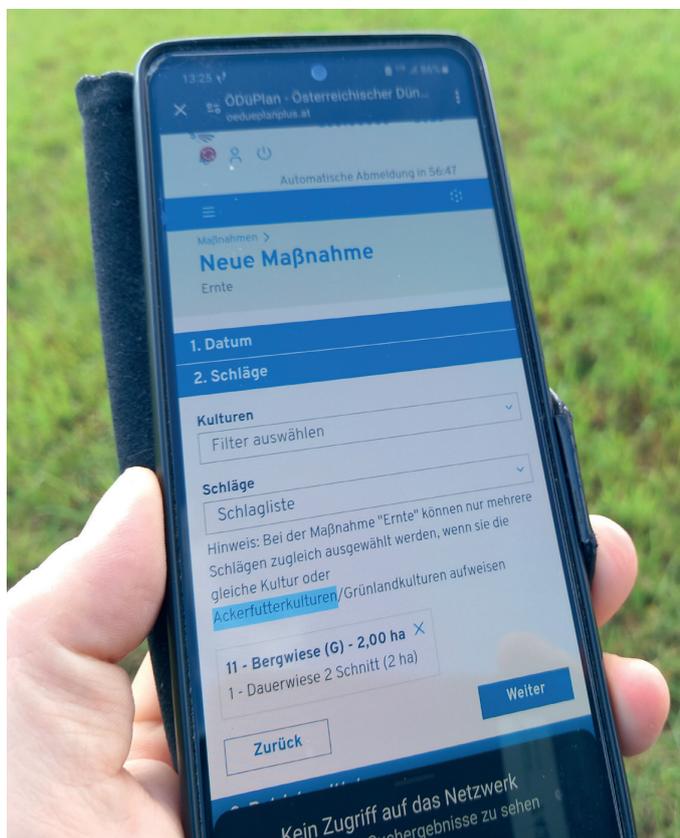
strument. Ebenso kann der Pflanzenschutzmitteleinsatz einfach dokumentiert werden.

Gesetzliche Grenzen und Auflagen bei Düngung und Pflanzenschutzmitteln werden vom System mitüberwacht. Ein Modul zur Ermittlung betriebswirtschaftlicher Kennzahlen (Deckungsbeitrag etc.) kann kostenlos mitgenutzt werden.

„ÖDüPlan Plus“ ist über die Homepage www.ödüplan.at erreichbar. Für die Nutzung ist eine einfache Registrierung erforderlich. Eine Testversion

steht kostenlos für zwei Wochen zur Verfügung. Die einmaligen Kosten betragen 220 Euro (inkl. USt). Damit ist die Nutzung in dieser GAP Periode garantiert.

■ Mehr Informationen dazu unter: www.bwsb.at, bwsb@lk-ooe.at bzw. unter 050 6902-1426.



ÖDüPlan Plus ist auch im Grünland ein praktikables Instrument zur Düngereplanung. BWSB

Sauber Schwaden mit dem Pöttinger Multitast Rad

Bei Bodenunebenheiten reagieren – aus Sicht der Zinken – die Tasträder des Kreiselfahrwerks eines Schwaders relativ spät. Abhilfe schafft das bewährte Pöttinger Multitast Rad. Es tastet den Boden kurz vor dem Zinkeneingriff ab, erkennt Bodenwellen frühzeitig und hebt den Kreisel bei einem Anstieg an. So bleibt der Abstand zwischen Zinken und Boden ideal. Das schont die Grasnarbe, die Zinken halten deutlich länger, das Futter bleibt sauber.

Das Multitast Rad reduziert den Schmutzeintrag im Futter um bis zu zwei Drittel, wie der DLG Fokus-Test „Bodenbearbeitung und Futtermittelverschmutzung in Grassilage“ schon 2013 bestätigte. Sauberes Futter zahlt sich aus, denn die Erhöhung des Rohascheanteils bewirkt zwangsläufig eine Verdünnung der Nährstoffe. Zudem wird verschmutztes Futter von Wie-



Das Multitast Rad, welches für die meisten Pöttinger Zett- und Schwadkreisel zur Verfügung steht, reduziert den Schmutzeintrag im Futter um bis zu zwei Drittel. FOTO: PÖTTINGER

derkäuern in geringeren Mengen aufgenommen und kann schlechter verdaut werden.

Das Multitast Rad ist verfügbar für die meisten Pöttinger Zett- und Schwadkreisel.

Mehr Informationen dazu auch auf der Webseite unter www.poettinger.at oder Tel. 0 72 48/ 600-0. Werbung

Frühjahrsinspektion – fit ins neue Grünlandjahr

Bis zur ersten Grünlandernte dauert es noch ein wenig. Die verbleibende Zeit kann für eine genauere „Inspektion“ der eigenen Flächen genutzt werden.

Mag. Michael Fritscher

Bei Bedarf steht auch noch ausreichend Zeit zur Verfügung, um „Servicemaßnahmen“ zu setzen. Nach jedem Winter gibt es einige Dinge, denen man Augenmerk schenken sollte. Mit dieser zu Jahresbeginn investierten Zeit verschafft man sich einen guten Überblick und legt damit den Grundstein für einen guten Start ins neue Grünlandjahr.

Narbenschäden und Pflanzenbestand beurteilen

Während der Zeit der Vegetationsruhe können unterschiedliche Witterungseinflüsse auf das Grünland einwirken. Diese unterscheiden sich je nach Lage, oftmals auch kleinräumig, erheblich. Früher übliche Faktoren wie lange Schneebedeckung und tiefe Temperaturen werden zunehmend seltener und bleiben in tieferen Lagen oftmals überhaupt aus. An kalten Standorten mit langer Schneebedeckung sind vor allem Gräser mit geringerer Winterhärte gefährdet.

Vor allem bei den Raygras-Arten kann es durch Frostschäden oder Pilzbefall zu Ausfällen kommen. Auswinterungsschäden sowie Lücken im Allgemeinen sollen zu Jahresbeginn immer erhoben werden.

Ebenso Narbenschäden, welche im Zuge der Bewirtschaftung durch den Maschineneinsatz oder vielleicht auch durch intensiveren Tritt bei der Herbstbeweidung entstanden sind.

Für den Erhalt eines vitalen

Praxistipp

Lückigkeit beurteilen – so geht's:

Mittels eines Gliedermaßstabes (Zollstock) eine 40 x 40 cm große Fläche abgrenzen

Lücken in der Größe einer Hand entsprechen 15 Prozent Lückigkeit, bei Lücken in der Größe von zwei Händen liegt demnach bereits 30 Prozent Lückigkeit vor



Lückigenbeurteilung mit dem „Aulendorfer-Lückendetektor“. Karl Auer

und leistungsfähigen Grünlands ist es grundsätzlich – und nicht nur zu Beginn eines Grünlandjahres – ratsam, sich mit der Zusammensetzung des Pflanzenbestandes auseinanderzusetzen. Durch die regelmäßige Beschäftigung mit den eigenen Flächen schärft man den Blick für mögliche Veränderungen und lernt sein Grünland zu „lesen“.

Vor allem die Anteile der klassischen „Problempflanzen“ wie Gemeine Risppe oder auch des Flecht-Straußgrases sind im Auge zu behalten, denn Grünlandertrag, Futterqualität sowie die Effizienz der Wirtschaftsdünger werden von diesen Arten in besonderem Maße negativ beeinflusst.

Dabei kann auch die Zusammensetzung des Pflanzenbestandes im Hinblick auf die drei wesentlichen Artengruppen der Gräser, der Leguminosen und der Kräuter überprüft werden. Es gilt folgende einfache Grundregel: der Grünland-

bestand soll zu zwei Dritteln aus hochwertigen Futtergräsern, ergänzt durch ein Drittel Leguminosen und Futterkräutern, bestehen.

Schadnager in Schach halten

Letztes Jahr war ein ausgesprochenes Mäusejahr. Sowohl Wühl- als auch Feldmaus verursachten vielerorts am Grünland als auch am Acker enorme Schäden. Bisherige Erfahrungen, dass Krankheiten oder widrige Lebensbedingungen bei solch massenhaftem Auftreten oftmals zum Zusammenbrechen der Populationen führen, geben Hoffnung auf Besserung. Um nicht im neuen Jahr doch wieder von den ungeliebten Nagern überrascht zu werden sollte im Frühjahr auch nach Laufgängen, Löchern und aufgewühlter Erde Ausschau gehalten werden.

Die Tiere wandern auch gern aus benachbarten Randstrukturen wie Böschungen oder ähnlichem in die Wiesen ein.

Durch das Aufstellen von Ansitzstangen und damit der Förderung von Greifvögeln, ist eine Regulierung dieser Tiere über die natürlichen Gegenspieler, möglich.

Bei einer attraktiven Gestaltung der Ansitzstangen werden diese von den Greifvögeln gerne angenommen und unterstützen so auch aus der Luft bei der Eindämmung der Schadnager. Eine bekanntermaßen arbeitsintensive, aber bei konsequenter und regelmäßiger Umsetzung (ganzjährig, nach jedem Schnitt) wirkungsvolle Maßnahme gegen die Wühlmaus, stellt der Fallenfang dar.

Zudem sind sowohl gegen die Feld- als auch gegen die Wühlmaus Rodentizide zugelassen. Deren Anwendung hat immer gemäß den Auflagen des Pflanzenschutzmittelregisters des BAES zu erfolgen.

Zielgerichtete Starthilfe für das Grünland

Stellt man Auswinterungsschäden, einen hohen Lückenanteil oder gröbere Schäden an der Grasnarbe fest, besteht Handlungsbedarf. Die Empfehlung lautet dann, dem Pflanzenbestand mit einer zur Bewirtschaftung sowie zum Standort passenden Saatgutmischung beim Lückenschluss auf die Sprünge zu helfen. Damit wird sichergestellt, dass hochwertige Futterpflanzen den Raum in den Lücken schließen.

Abwarten und nichts tun ist eine schlechte Option - dabei werden die offenen Flächen zu meist nur von Pflanzen mit geringem bis keinem Futterwert besiedelt. Auf lange Sicht nehmen Ertrag, Qualität und Vitalität des Pflanzenbestandes ab.

Je nach festgestelltem Lü-

ckenanteil kann zum Beispiel im Zuge der Frühjahrspflege als kombinierte Maßnahme auch eine Übersaat durchgeführt werden. Die meist ausreichend vorhandene Winterfeuchtigkeit begünstigt das Auflaufen des Saatgutes. Spätfröste und rasch einsetzende Trockenheit bleiben im Frühjahr beziehungsweise im Frühsommer als Risikofaktoren für ein Misslingen zwar bestehen, sollen aber nicht davon abhalten tätig zu werden.

Bereits bei einer Lückigkeit von rund 10 % (eine Handfläche in 40 x 40 cm = 15% Lückigkeit) ist eine Übersaatmaßnahme mit einer Saatstärke von 10 bis 15 kg/ha sinnvoll. Die Etablierung hochwertiger Futterpflanzen in den Lücken ist die Basis für einen vitalen Bestand und damit Ertrag, Qualität und Erfolg im Grünlandjahr 2025.



Schäden durch Wühlmausbefall

LK 00/Fritscher



Ansitzstangen zur Greifvogelförderung

LK 00/Fritscher

Laudis Profi Plus – Das stärkste Laudis, das es je gab

Laudis Profi Plus ist eine besonders breit wirksame Herbizidkombination aus Laudis Profi und dem Dicamba-Produkt Delion. Die Wirkung umfasst Hirsearten, sowie Samen- und Wurzelunkräuter mit Bodenwirkung auf eine weitere, nach der Anwendung keimende Unkrautwelle. Hühner- und Borstenhirsearten werden auch in größerem Stadium erfasst. Gegen Glattblättrige Hirse mit mehr als drei Blättern oder Ausfallgetreide kann bei guten Anwendungsbedingungen Monsoon oder ein Nicosulfuron-Produkt zugemischt werden. Sehr geschätzt ist auch die Wirkung auf typische Maisunkräuter wie Gänsefuß, Amarant, Kamille, Ampfer, Distel Winde, Begrünungsreste uvm. Die Wirkstoffe sind erstklassig als Flüssigprodukt formuliert. Laudis Profi Plus enthält kein Terbutylazin und kann jedes Jahr angewendet werden. Die drei über-



Bayer Austria bietet mit Laudis Profi Plus eine breit wirksame Kombination.

FOTO: BAYER CS

lappenden Wirkungsmechanismen schaffen ideale Voraussetzungen zur Vorbeugung von Resistenzentwicklungen und sind auch ideal in Fruchtfolgen mit Frühjahrskulturen, in denen ALS-Hemmer (u. a. Sulfonylharnstoffe) eingesetzt werden. Laudis Profi Plus ist in praktischen Kombipackungen für drei und neun Hektar verfügbar.

Pfl.Reg.Nr.:Laudis Profi 3683-901, Delion 4216-90, Monsoon 2826-0 e.Wz. der Bayer. Werbung

Bio-Grünland in Zeiten des Klimawandels

Anpassungsmöglichkeiten auf Grünlandbetrieben.

Stefan Rudlstorfer ABL

Das Klima ändert sich. Dies bekommen Grünlandbetriebe jedes Jahr aufs Neue zu spüren. Ein Umstand, den die Entwicklung der Grünlandbewirtschaftung in den nächsten Jahren sicher beeinflussen wird.

Was das Grünland braucht und das Wetter hergibt

Grünland ist eine Kultur der Feucht- und Übergangslagen und hat unter den Kulturpflanzen einen der höchsten Transpirationskoeffizienten. Für die Bildung von 1 kg Trockenmasse werden 700-800 Liter Wasser benötigt. Rund doppelt so viel wie zum Beispiel bei Mais. Ertrag, Inhaltsstoffe und Verdaulichkeiten konnten am Grünland in den letzten Jahrzehnten durch Anpassung der Schnitzeitpunkte, begleitende Managementmaßnahmen (Nachsaaten, Düngung, ...) und Weiterentwicklung der Erntetechnik stark optimiert werden. Ein Umstand, der das Einkommen vieler Grünlandbetriebe bisher abgesichert hat. Die Anforderungen an die nicht-beeinflussbaren Faktoren „Temperatur“ und „Wasser“ sind damit jedoch auch stark gestiegen.

Durchschnittliche Niederschlagswerte haben hinsichtlich der Grünlanderträge kaum mehr Aussagekraft. Ein Blick in das Klimamonitoring von GeoSphere Austria bestätigt dies eindrucksvoll: Der August 2024 war in Österreich der wärmste der 258-jährigen Messgeschichte. In Teilen Oberösterreichs war zu dieser Zeit keine Grünlandernte mehr möglich, da dieser Monat ähnlich wie der Juli unterdurchschnittliche Niederschläge brachte. Darauf folgte

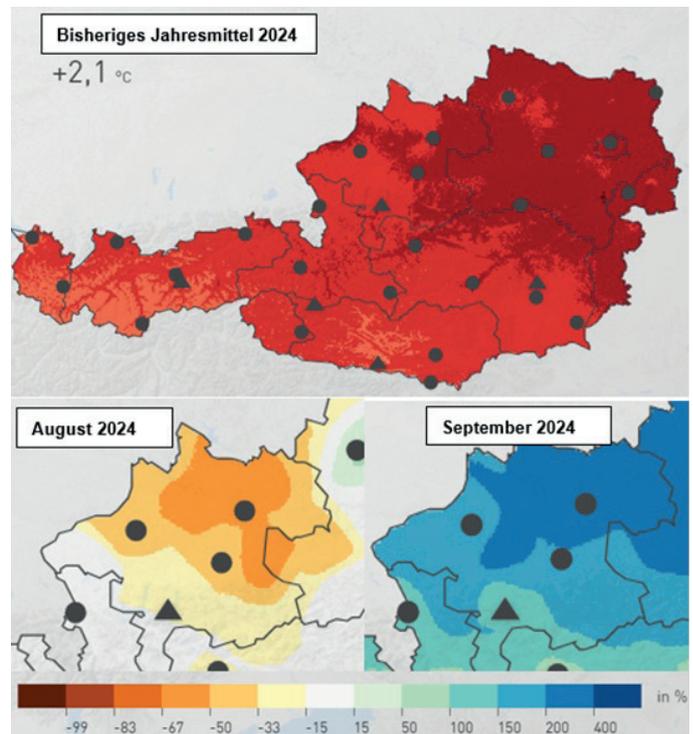
der niederschlagreichste September seit Beginn der Aufzeichnungen 1858.

(K)ein weiter wie bisher?

Längere Vegetationszeiten und höhere Durchschnittstemperaturen scheinen für die immer häufiger auftretende „Sommerdepression“ am Grünland für etwas Ausgleich zu sorgen, so wie es auch heuer der Fall war. Das heißt gute Ernten im Frühjahr und Herbst gleichen Einbußen im Sommer zum Teil wieder aus. In Staulagen mit ausreichend Niederschlägen steigt mit höhere Durchschnittstemperaturen mitunter sogar das Ertragspotenzial am Grünland. Für viele Regionen hingegen stellt der Mix aus höheren Temperaturen und geringeren Niederschlägen (bzw. schlechter Niederschlagsverteilung) eine gefährliche Mischung für das Ertragspotenzial des Grünlands dar. Eine vereinheitlichte Aussage, ob und wie sich die Grünlandbewirtschaftung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten ändern wird (müssen), ist daher nicht möglich. In vielen Regionen wird sich jedoch die Frage, ob ein „Weiter wie bisher“ möglich ist, stellen – insbesondere im Bio-Grünland.

Anpassungsmöglichkeiten am Grünland

Das Thema Klima und Grünland ist aber nicht neu. Zurzeit befasst sich die Forschung intensiv zu diesem Themenfeld. Aber auch einfache Praxisversuche und diverse Beobachtungen liefern gute Ansätze für diverse Maßnahmen am Grünland. An den Grundlagen einer nachhaltigen und zeitgemäßen Grünlandbewirtschaftung



Abweichung dargestellter Jahresmitteltemperatur und Niederschlagsmengen zum Bezugszeitraum 1991-2020.

Klimamonitoring GeoSphere Austria

tion ändert dies jedoch nichts. Erst wenn folgende Maßnahmen erfüllt sind, kann den unmittelbaren Auswirkungen der Klimaänderungen mit neuen Strategien begegnet werden. Andernfalls vermischen sich die Ergebnisse aus Bewirtschaftungsfehler schnell mit den Folgen des Klimawandels. Schnell werden diese „Bewirtschaftungsfehler“ dann nicht mehr im eigenen Einflussbereich gedacht und automatisch als Folgen des Klimawandels abgestempelt:

- ▶ Entzugsorientierte Düngung; Abfuhr und Rücklieferung von Nährstoffen müssen im Einklang stehen. Bei höheren Schnitthäufigkeiten braucht es speziell im Bio-Grünland das Konzept der abgestuften Grünlandbewirtschaftung
- ▶ Düngezeitpunkt und -technik in Hinblick auf eine

verlustarme Ausbringung richtig wählen

▶ Bodenverdichtungen so gut es geht vermeiden. Verdichtungen stören den Luft- und Wasserhaushalt des Bodens, womit auch die Nährstoffdynamik negativ beeinflusst wird

▶ Regelmäßige Nachsaaten bei vielschnittigen Wiesen schließen Lücken und bringen Zuchtfortschritt in den Pflanzenbestand

▶ Keine zu tiefe Mahd und scharfe Messer für einen schnelleren Wiederaustrieb

Anpassungsmaßnahmen auf Betriebsebene

▶ Etablierung angepasster Arten: Im Zusammenhang mit dem Klimawandel taucht unweigerlich die Frage nach neu-

en Arten im Grünland auf. Hier liegt die Lösung jedoch meist näher als gedacht. Es gilt lediglich genau zu beobachten, welche Arten in unseren Pflanzengesellschaften aufgrund der Ausbildung eines tieferen Wurzelsystems eine höhere Trockenheitstoleranz aufweisen als andere. Diese gilt es dann gezielt im eigenen Bestand zu fördern. Unter den Gräsern sind dies vor allem das Knaulgras, die Timothee (Wiesenschnittgras), der Wiesenschwingel und bei extensiveren Nutzung der Glatthafer. Bereits ein Praxisversuch von Peter Frühwirth aus dem Jahr 2018 zeigte, dass die Etablierung von Knaulgras und Rotklee in einem raigrasdominanten Bestand möglich ist.

Unter den Leguminosen sticht der Rotklee den Weißklee schnell in punkto Trockentoleranz aus. Die Luzerne hingegen wird doch mehr als Ackerfutterpflanze angesehen, womit die Einsaat in Dauergrünlandflächen begrenzt bleiben wird. Neue Arten für die Einsaat tauchen mit Spitzwegerich und Zichorie auf Seiten der Kräuter auf. Erste Erfahrungen gibt es hier mit der Einsaat auf Weideflächen sowie als Zusatz in Dauerwiesenmischungen für die Silagenutzung.

Möglichkeiten gibt es auch bei der Sortenwahl. Hier liegt der Fokus auf spätreifen Sorten, da diese nicht so früh genutzt werden müssen und länger eine bessere Futterqualität aufweisen. Frühreife Sorten, wie es vor allem bei Raigras oft zu beobachten ist, gehen bei Trockenheit bei fehlender Blattmassebildung schnell in die Notreife.

► Weidemanagement und -systeme anpassen:

Ähnlich verhält es sich bei den Weidesystemen und dem dahinterstehenden Management. Es ist betriebsindividuell zu prüfen, ob das vorhandene Weidesystem den aktuellen Anforderungen noch gerecht wird. Die Kurzrasenweide zum Beispiel gilt als effektives System in Gebieten mit gleichmäßiger Niederschlagsverteilung,



Die Zuteilung von Weidefutter in Form von Koppeln wird in den nächsten Jahren aufgrund der Trockenperioden zunehmen.

LK OÖ/Rudlstorfer

lung, stößt in Trockenphasen aber schnell an ihre Grenzen. Die Koppelhaltung bietet trocken-toleranteren Arten Ruhephasen, die für eine ausreichende Wurzelbildung notwendig sind, erhöht jedoch den Managementaufwand übers Jahr. Daher wird es auch hier eine Weiterentwicklung bei den Weidekonzepten geben, die nicht mehr starr an einem Weidesystem festhalten, sondern dieses je nach Bedarf im Jahresverlauf angepasst werden kann. So können zum Beispiel bestehende, gut etablierte Kurzrasenweideflächen im Frühjahr und Herbst, wo in der Regel noch ausreichend Wasser vorhanden ist, als solche intensiv genutzt werden. In den trockenen Sommermonaten wird dann auf kurzzeitiges Bestoßen von höheren Aufwüchsen mit nachfolgender ausreichender Ruhepause umgestellt. Die Kurzrasenweide wird dadurch in der Trockenperiode geschont und erst bei einsetzendem Wachstum wieder regelmäßig bestoßen. Damit soll ein guter Kompromiss zwischen Weideeffizienz und Boden- bzw. Grasnarbenschonung gefunden werden. Erste Versuche auf Betrieben werden in den nächsten Jahren zeigen, ob dies die Weidehaltung in Trockenperioden sichern kann.

► Futtermittel neu denken: Waren Grundfuttermittel in der Vergangenheit noch

rein als Vorrat für den Winter gedacht, sind diese nun mit einem gewissen Puffer für's nächste Jahr zu sehen. Wenn aufgrund von Trockenperioden Futtermittelvorräte für den bevorstehenden Winter schon frühzeitig angegriffen werden müssen, erhöht dies den Stress und den Druck auf

die restlichen Erntearbeiten. Sind in der Zeit der ersten eingefahrenen Ernte des neuen Jahres noch mindestens 10 bis 15 Prozent Futterreserven aus dem Vorjahr vorhanden, bringt dies mehr Flexibilität hinsichtlich eines stärker streuenden Wachstums am Grünland im Laufe der Vegetationsperiode.

AscraXpro von Bayer Austria: Messbar mehr Ertrag

Die herausragende Wirkung von AscraXpro gegen Halm-, Blatt- und Ährenkrankheiten ist durch drei Wirkstoffe gegeben. Durch das stärkste Azol, ein Hochleistungs-Carboxamid und ein einzigartiges Benzamid werden eine lange Dauerwirkung sowie eine abstoppende und heilende Wirkung erzielt. Studien zeigen, dass mit AscraXpro behandelte Bestände über einen höheren Feinwurzelanteil verfügen. Dies verbessert die Wasser- und Nährstoffaufnahme, sodass die Pflanzen auch kurze Trockenstressperioden besser überstehen. Die höhere Assimilationsleistung wird durch mehr Blattmasse und einem höheren Chlorophyll-Gehalt erreicht. In der Wintergerste wird AscraXpro zum Abreifeschutz in Tankmischung mit Folpet empfohlen. Bei guter Ertragsersparnis empfiehlt sich zeitige Blattbehandlung mit 1 l/ha Delaro Forte in



Optimale Lösung mit drei Wirkstoffen.

FOTO: BAYER AUSTRIA

Mischung mit frühen Wuchsregulern. Im Winterweizen wird neben der Einmalbehandlung mit AscraXpro im Fahnenblatt auch eine Spritzfolge mit Delaro Forte empfohlen. 1 l/ha Delaro Forte ist in Mischung mit Wuchsregler beizeitigem Befall oder mit 1,5 l/ha zur Weizenblüte gegen Ährenfusariosen eine gute Lösung. Pfl.Reg.Nr. AscraXpro 3866-0, Delaro Forte 4332-0. Werbung